



Eveline Wetter leitet seit Januar 2010 die Abteilung «Sprache und Soziales» beim SAH.

Fotos: Peter Pfister

Eveline Wetter arbeitet seit Anfang Jahr beim SAH Schaffhausen

«Bildung ist mehr als ‹nice to have›»

■ Marco Planas

az Eveline Wetter, seit zwei Monaten arbeiten Sie beim SAH Schaffhausen. Wie haben Sie sich an Ihrem neuen Arbeitsort eingelebt?

Eveline Wetter Der Einstieg verlief sehr gut. Mit der Planung für das neue Semester wurde ich sozusagen ins kalte Wasser geworfen. Deshalb konnte ich relativ schnell erste Eindrücke über Abläufe, Themen und die Kursorganisation beim SAH gewinnen. Zudem habe ich über Visitationen einen Einblick in den Kursalltag erhalten. Auch die neue Umgebung mit der wunderschönen Altstadt gefällt mir.

Sie leben seit über zwanzig Jahren mit ihrer Tochter in Winterthur. Wie ka-

men Sie zur Stelle beim SAH Schaffhausen?

Ich war auf der Suche nach einer neuen beruflichen Herausforderung im Bildungsbereich. Zuletzt leitete ich in Winterthur die Zweigstelle für psychisch und physisch beeinträchtigte Menschen. Diese Arbeit gefiel mir zwar sehr gut, hatte aber nur am Rande mit Bildung zu tun. Da kam das Angebot vom SAH genau richtig.

Sie leiten nun die Abteilung «Sprache und Soziales». Was genau gehört zu Ihrem Aufgabenbereich?

Mit unserem Angebot wollen wir die soziale Integration von Migrantinnen und Migranten sowie von Asylbewerbern fördern. Konkret leite ich die Program-

SAH Schaffhausen

Das Schweizerische Arbeiterhilfswerk SAH engagiert sich seit 1936 für eine sozial, politisch und ökonomisch gerechtere Gesellschaft. Seit Januar 2005 bildet das SAH Schaffhausen einen eigenständigen, lokalen Verein. Die Haupttätigkeitsfelder der Nonprofit-Organisation sind Qualifizierungsprogramme für Erwerbslose und Integrationsangebote für Migrantinnen und Migranten. In der täglichen Arbeit werden mit verschiedenen Projekten vier Grundpfeiler verfolgt: Bildung, Beschäftigung, Beratung und Betreuung. (mp.)

me Co-Opera, die Nähstube, Deutsch für Mütter und das JUMA B. Als Bereichsleiterin bin ich zuständig für die Kursorganisation, Personalführung, Qualitätssicherung, Konzeptarbeit, Weiterentwicklung und auch die Finanzen.

Wie sehen die einzelnen Projekte im Detail aus?

Zurzeit laufen in Neuhausen und Stein am Rhein drei Deutschkurse für Mütter. Zudem finden unter dem Projekt Co-Opera sieben Deutschkurse für Frauen und zwei für Männer statt. Hierbei geht es nicht in erster Linie darum, den Genitiv und den Akkusativ zu büffeln. Vielmehr sind diese Kurse handlungsorientiert und auf das tägliche Leben in der Schweiz ausgerichtet. Wir möchten den Kursteilnehmern eine konkrete Hilfe im Alltag bieten. Das Projekt JUMA B spricht Jugendliche bis 21 Jahre an. An sechs Halbtagen die Woche bereiten wir die jungen Kursteilnehmer mit intensiven Deutsch-, Mathematik- und Lerntechnikkursen auf den Übertritt ins BBZ vor. Ebenfalls zur Abteilung «Sprache und Soziales» gehört die Nähstube. Mit dieser möchten wir den Asylsuchenden eine sinnvolle Tagesstruktur ermöglichen.

Wie gut werden die angebotenen Kurse besucht, und wie ist die Reso-



Eveline Wetter spielte früher für die Schweizer Handballnationalmannschaft.

Eveline Wetter

Seit Januar 2010 leitet die 43-jährige Eveline Wetter den Bereich «Sprache und Soziales» beim SAH Schaffhausen. Die ausgebildete Hochbauzeichnerin und Erwachsenenbildnerin HF war vor ihrem Engagement in Schaffhausen längere Zeit verantwortlich für die Bildungs- und Beschäftigungsprogramme der Stadt Winterthur. Zuletzt leitete sie dort eine Zweigstelle für Menschen mit psychischen und physischen Beeinträchtigungen. In den 90er-Jahren war Wetter im Rahmen eines Entwicklungsprogramms ein Jahr lang in Bhutan tätig.

Die ehemalige Schweizer Handballnationalspielerin legt grossen Wert auf Bewegung und gesunde Ernährung. Zudem interessiert sich die Mutter einer achtjährigen Tochter sehr für fremde Kulturen, Länder und Sitten. (mp.)

nanz bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern?

Die einzelnen Integrationskurse sind zurzeit voll ausgelastet. Es besteht sogar eine Warteliste. Den Lernenden merkt man auf jeden Fall an, dass sie den Sinn der Kurse erkennen. Die Teilnahme ist für sie kein Müssen, sondern ein Dürfen. In diesem Zusammenhang bin ich für das jüngere Zielpublikum sehr froh, gibt es das BBZ. Dort haben die Jugendlichen die Möglichkeit, nach dem JUMA-B-Programm den Anschluss zu halten und eventuell sogar eine Berufsausbildung zu absolvieren. Dies wirkt sich entsprechend positiv auf die Motivation aus.

Wo sehen Sie den konkreten Nutzen des SAH Schaffhausen? Welche Leistung erbringt das Arbeiterhilfswerk für eine erfolgreiche Integration?

Schon in den ersten Monaten in Schaffhausen habe ich gemerkt, dass das SAH

einen sehr hohen Stellenwert bei der erfolgreichen Integration von Migrantinnen und Migranten sowie Asylbewerbern einnimmt. Besonders geschätzt wird beispielsweise die Kombination von Deutschkursen und unserer Kinderbetreuung. Nur dank diesem Angebot können ausländische

«Nicht nur Genitiv und Akkusativ büffeln»

Mütter tagsüber die Sprachkurse besuchen. Ebenfalls einzigartig bei den Deutschkursen des SAH ist die individuelle Anpassung ans Zielpublikum, ergänzt mit dem Element der Sozialinformation. Bei uns lernen die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer, wie sie sich im Alltag zurechtfinden. Wir behandeln Themen wie das Schweizerische Gesundheitswesen oder das Schulsystem. Dies ist meiner Meinung nach die Spezialität der Abteilung «Sprache und Soziales» beim SAH.

Wo sehen Sie innerhalb Ihrer Abteilung noch Verbesserungspotenzial?

Zuerst möchte ich betonen, dass die Quali-

tät bereits sehr hoch ist. Dennoch lohnt es sich, diese laufend zu verbessern. Künftig möchte ich die Kommunikation und Führungsstrukturen sowie die Koordination der Programme optimieren. Hier gibt es meiner Meinung nach noch Handlungsbedarf. Was das Engagement und das Herzblut unserer Lehrpersonen betrifft, bin ich voll zufrieden. Eine positive Dynamik in den Sprachkursen ist deutlich spürbar.

Sie sind ursprünglich ausgebildete Hochbauzeichnerin. Woher kommt ihr Interesse für soziale Aufgaben?

Ich sehe mich als Generalistin. Nach der Ausbildung zur Hochbauzeichnerin arbeitete ich Anfang der 90er-Jahre im Rahmen eines Entwicklungsprojekts ein Jahr lang in Bhutan als Bauleiterin. Dabei ging es darum, ein Ausbildungszentrum für Land-, Forst- und Viehwirtschaft zu errichten. Während der Bauarbeiten hatte ich viel Kontakt mit Einheimischen, denen ich meine Fachkenntnisse weitergeben konnte. Dabei habe ich gemerkt, dass es mir viel Freude bereitet, Wissen an andere Menschen zu vermitteln. Deshalb absolvierte ich nach meiner Rückkehr in die Schweiz eine Ausbildung zur Erwachsenenbildnerin. Es macht mir Freude zu sehen, wie andere Menschen auf einem bestimmten Gebiet Fortschritte machen. Hier ist der Erfolg direkt spürbar.

Inwiefern hat Sie der Aufenthalt in Bhutan persönlich geprägt?

Sehr stark. Ich war damals 24 Jahre alt und habe viele eindrückliche Erfahrungen gesammelt. Bhutan ist ein wunder-

schönes Land mit vielen Wäldern, Reisfeldern und liebenswerten Menschen. Zudem wird das tägliche Leben stark durch den Buddhismus beeinflusst. Während meines Aufenthaltes habe ich gelernt, mich mit Menschen aus anderen Kulturkreisen zu verständigen und auseinanderzusetzen. Dieses Wissen um den Umgang mit anderen Denkstrukturen erleichtert mir auch die Aufgabe beim SAH. Bevor man Wissen weitergeben kann, muss man lernen, wie man sich adäquat interkulturell verständigen kann. Diese Arbeit fasziniert mich.

Haben Sie Ihre ehemalige Wirkungsstätte in Bhutan nach Ihrem einjährigen Aufenthalt nochmals besucht?

Ja, ich bin zweimal nach Bhutan zurückgekehrt. Das Entwicklungsprojekt, an dem ich ein Jahr lang gearbeitet hatte, dauerte insgesamt sieben Jahre lang. Neben dem Ausbildungszentrum mussten auch Unterkünfte für Studentinnen und Studenten, eine Bibliothek, eine Küche sowie ein kleines Dorf für die Lehrerschaft errichtet werden. Bei meiner Rückkehr nach Bhutan habe ich den Nutzen und die positive Wirkung dieses Entwicklungsprojektes hautnah mitbekommen. Dabei gab es auch einige Überraschungen: So habe ich feststellen müssen, dass die Einheimischen weiterhin unter freiem Himmel gekocht haben, anstatt die von uns gebaute Küche zu benutzen. Dies hat mir gezeigt, dass man

fremden Kulturen unsere Lebensweise nicht aufzwingen kann. Was für uns sinnvoll erscheint, muss nicht für alle gelten. Auch was die sanitären Anlagen betrifft, brauchte es eine Zeit, bis die Menschen in Bhutan lernten, diese zu benutzen.

Nach Ihrer Rückkehr aus Bhutan arbeiteten Sie längere Zeit im Bildungs- und Beschäftigungsprogramm der Stadt Winterthur. Was war Ihre Aufgabe?

Nach dem Aufenthalt in Bhutan war ich vier Jahre lang als soziokulturelle Animatorin in Zürich tätig. Danach habe ich die Bildungs- und Beschäftigungsprogramme für Asylsuchende in Winterthur geleitet. Im Bildungsbereich haben wir Deutschkurse für Jugendliche und Erwachsene angeboten. Im Beschäftigungsteil leiteten wir ein Unterhaltszentrum. Während meiner Zeit in Winterthur haben wir auch eine Cafeteria umgebaut und geführt, wo

sich die Menschen unterschiedlicher Herkunft austauschen konnten. Ebenfalls sehr gute Erfahrungen haben

«Es macht mir Freude, Wissen zu vermitteln»

wir mit der Errichtung eines Krafraums gemacht. Die jungen Asylsuchenden sind nicht aggressiv – dennoch müssen sie ihre Energie irgendwie loswerden. Zur Bildung gehört eben auch Bewegung. Die letzten drei Jahre arbeitete ich als Leiterin der Zweigstelle für Arbeitsintegration von psychisch und physisch beeinträchtigten Menschen. Dort haben wir Aufträge von der Privatwirtschaft ausgeführt, IV-Abklärungen gemacht und Arbeitstrainings angeboten.

Welches Wissen nehmen Sie aus der Zeit in Winterthur nach Schaffhausen mit, und welche Ziele verfolgen Sie in den nächsten Monaten?

Bildung und Tagesstruktur sind für die Entwicklung und das Wohlbefinden von Menschen enorm wichtig. Dies liegt mir am Herzen. Bildung ist eben nicht nur «nice to have», sondern ein unentbehrliches menschliches Grundbedürfnis. Bildung ist unverzichtbar, wenn es um Integration geht. In den kommenden Wochen werde ich mich weiterhin intensiv mit den verschiedenen Projekten des SAH vertraut machen und mich hier weiter einarbeiten. Danach werde ich versuchen, im Bereich «Sprache und Soziales» geeignete Instrumente zur Qualitätssicherung einzurichten.



Brigitte Möckli (links) und Eveline Wetter im Büro des SAH Schaffhausen.